

DER WANDEL DES MÜNTZERBILDES IN DER DDR VON 1951/52 BIS 1989

*Reinhard Schwarz zum 60. Geburtstag**

Von Helmar Junghans

Wer sich dem Müntzerbild in der DDR zuwendet, muß sich zunächst drei Fakten bewußt machen:

1. In der DDR hat es zu keiner Zeit nur ein Müntzerbild gegeben, sondern immer mehrere, ja sogar unterschiedliche marxistische nebeneinander.

2. Müntzers Entwicklung und Wirken vollzogen sich – abgesehen von Reisen nach Böhmen und Südwestdeutschland – in dem Dreieck Frankfurt (Oder), Zwickau, Mühlhausen, also in einem Raum, der heute zur DDR gehört. Er ist daher ein wichtiges Ereignis in der Geschichte ihres Gebietes.

3. Als Symbolfigur einer von Friedrich Engels 1850 begründeten sozialistischen Rezeption erwies ihm die marxistische Geschichtsschreibung und Bildung ein bevorzugendes Interesse.

Die beiden letzten Fakten erklären, warum es in der DDR zu einer intensiven Auseinandersetzung um Müntzer und zu einer verstärkten Erforschung seines Lebens und Lehrens gekommen ist, die über die Grenzen der DDR hinausgewirkt hat. Der Wandel der Vorstellungen über Müntzer, der sich dabei vollzogen hat, soll in drei Abschnitten beschrieben und unter die Kennzeichnungen »Konfrontation«, »Koordination« und »Dialog« dargeboten werden.

I. Konfrontation

Als die im April 1946 gebildete Sozialistische Einheitspartei Deutschlands daran ging, auf dem Gebiet der heutigen DDR eine sozialistische Gesellschaft zu errichten, fiel der marxistischen Geschichtswissenschaft die Aufgabe zu, die Herausbildung eines sozialistischen Bewußtseins zu fördern. Sie hatte die vorhandenen und diesem entgegenstehenden Geschichtsanschauungen zu bekämpfen und ein eigenes Geschichtsbild auf der Grundlage des historischen Materialismus zu entwickeln. So wurde die Polemik

* Der folgende Beitrag entspricht dem Gastvortrag vom 23. Juni 1989 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn.

gegen die »bürgerliche« Geschichtsschreibung zu einem wesentlichen Bestandteil dieser Geschichtsdarstellung, die sich bei manchen Gegenständen – wie z. B. der Reformation – zugleich gegen Kirchenhistoriker und Theologen wandte. Und da die marxistische Geschichtsschreibung auch der Bildung diene, wirkte manches von ihrer Kritik – z. B. die an Luther – als Kritik an den Christen bzw. der Kirche, so daß ihr Einfluß weit über den Kreis der Wissenschaftler hinaus reichte.

Programmatisch wies Alexander Abusch mit »Der Irrweg einer Nation: ein Beitrag zum Verständnis deutscher Geschichte« der weiteren Geschichtsdeutung einen Weg. Er wollte die Entwicklung aufzeigen, »die zur Etablierung der Nazibestialität auf deutschem Boden« geführt hatte¹. Die Wende dahin fand er am Beginn des 16. Jh., besonders in der »folgeschweren Niederlage des Großen Deutschen Bauernkrieges von 1525«². Thomas Müntzer stellte er als denjenigen heraus, der den Bauernaufstand in Südwestdeutschland geschürt und im mitteldeutschen Gebiet vom Harz bis zum Vogtland selbst geführt hatte. Er überragte alle als »die gewaltigste revolutionäre Persönlichkeit seiner Zeit«, als »der Verkünder der irdischen Gerechtigkeit im Namen der ›reinen Furcht Gottes‹«. »Müntzer vertrat aggressiver, mit biblischer Sprachkraft, die bäuerlich-demokratischen Forderungen, die in gemäßigter Form in den Memminger ›Zwölf Artikeln‹ vom 19. März 1525 formuliert wurden und die im ›Reichsreformplan‹ Friedrich Weygands von Miltenberg das Gesicht einer freien Nation zeigten.«³

Die entscheidende Ursache für die Niederlage der Bauern sah Abusch in der deutschen Reformation, denn Luther habe sich an die Seite der Fürsten und Erzbischöfe gestellt. Für ihn wurde Luther »zur größten geistigen Figur der deutschen Gegenrevolution für Jahrhunderte«. Bereits 1521 auf dem Reichstag zu Worms hätte er die Interessen der Landesfürsten vertreten müssen. Später habe er »offen die Revolution der deutschen Bauern an die Fürsten« verraten. Diesen Verrat an den natürlichsten Lebensforderungen des Volkes hielt Abusch für identisch mit einem Verrat an der Nation. Für ihn war Luther ein Fürstendiener. Er folgerte: die »lutherische Religion diene den Fürsten fortan zur Verewigung der Sklaverei«. Und so konnte Abusch zustimmend zitieren, was Ludwig Börne 1826 geschrieben hatte: »Die Reformation war die Schwindsucht, an der die deutsche Freiheit starb, und Luther war ihr Totengräber.«⁴

¹ Alexander Abusch, *Der Irrweg einer Nation: ein Beitrag zum Verständnis deutscher Geschichte*. 7. Aufl. Berlin 1951, 6.

² Ebd., 7. 16.

³ Ebd., 20.

⁴ Ebd., 19–27.

Abusch stand mit dieser 1944/45 niedergeschriebenen und 1951 in der 7. Auflage seines Buches weiterhin verbreiteten Sicht nicht allein. Auch andere Autoren verschiedener Herkunft hatten eine Entwicklungslinie von Luther bis Hitler gezogen. Der englische Kirchenhistoriker Gordon Rupp – der sich später auch Müntzer zuwandte – hatte den Mut, noch 1945 einer solchen Lutherinterpretation entgegenzutreten⁵. Wichtiger war, daß Abusch an die sozialistische Müntzerrezeption anknüpfte und dem Revolutionär Müntzer den Reaktionär Luther entgegenstellte.

1951 und vor allem 1952 erschienen eine ganze Anzahl von Arbeiten, die es erlauben, die Vielfalt der Müntzerbilder am Anfang der Geschichte der DDR zu vergegenwärtigen.

Alfred Meusel schlug in seinem 1952 erschienenen Buch »Thomas Müntzer und seine Zeit« den Bogen von dem Pfeifer von Niklashausen 1476 bis zum Ende des Bauernkrieges 1525. Die knappe Hälfte seiner Darstellung widmete er dem Kapitel »Martin Luther oder die Fürstenreformation«. Er baute sie auf den Gegensatz »zwischen der gemäßigten und der radikalen, der Fürstenreformation und der Volksreformation« auf. Luther zeichnete sich für ihn durch »seinen untrüglichen Klasseninstinkt« aus. Luthers Rückkehr von der Wartburg beschrieb er als »Wendepunkt sowohl in seinem Leben als auch in der Geschichte der Reformation«, nach dem der Reformator die von ihm angestoßene Bewegung nicht mehr förderte, sondern hemmte, verwirrte, spaltete und bekämpfte, seine fortschrittliche Rolle mit einer konservativen, ja reaktionären vertauschte. Er sah Luther mit einem »politischen Fingerspitzengefühl« begabt, das ihn nie verließ⁶. Er schilderte Luther als einen geschickten Taktiker⁷, der sich immer mehr auf die Seite der Fürsten schlug. Unter Berufung auf Engels rückte er die klassenmäßigen Wurzeln der religiösen Auffassungen in den Vordergrund und verband Luther mit dem Lager der gemäßigten und Müntzer mit dem der radikalen Reformation⁸, wobei er Luther als denjenigen beschrieb, der sein eigenes Werk verleugnete, als »die Wiedertäufer, die Bilderstürmer, Thomas Müntzer und die aufständischen Bauern« ernst machten, und seine Lehre den deutschen Territorialfürsten anpaßte⁹.

Müntzer dagegen führte er als »Anwalt der armen Leute« ein, der 1520 in Zwickau »von der Kirche der Reichen an die der Armen, von der Marienkir-

⁵ Gordon Rupp, Martin Luther: Hitler's cause – or cure?: in reply to Peter F. Wiener. London 1945.

⁶ Alfred Meusel, Thomas Müntzer und seine Zeit/ mit einer Auswahl der Dokumente des Großen Deutschen Bauernkrieges hrsg. von Heinz Kamnitzer. Berlin 1952, 76f.

⁸ Ebd., 91.

⁷ Ebd., 85. 89.

⁹ Ebd., 117.

che an die Katharinenkirche« wechselte¹⁰. Die Streitigkeiten, die dann entstanden, waren für Meusel »ja kein beliebiges Theologengezänk, sondern ernste soziale Auseinandersetzungen, die in religiöser Form ausgetragen wurden«¹¹. Schließlich stellte er Müntzers Bedeutung für Vorbereitung und Organisation des deutschen Bauernkrieges heraus¹². Für Meusel war Müntzer ein »gewaltiger Geist«, »ein Denker«, der seiner Zeit weit voraus war¹³. Seine gesamte Argumentation und Wertung war von Luthers und Müntzers Haltung zum deutschen Bauernkrieg, dem Höhepunkt der Volksreformation, bestimmt.

Für die Entwicklung der marxistischen Geschichtsschreibung in der DDR gewann die sowjetische Forschung eine große Bedeutung. Das gilt auch für die Müntzerdarstellung. 1952 erschien das 1948 in Moskau veröffentlichte Werk von Moisej Mendelewič Smirin erstmals in der deutschen Übersetzung »Die Volksreformation des Thomas Münzer und der große Bauernkrieg«. Der Verfasser wählte nicht den Klassenkampf als Ausgangspunkt seiner Untersuchung, sondern bemühte sich, Luther und Müntzer zunächst von ihrer Theologie her zu verstehen, wobei er allerdings stark an die von Engels begründeten Rezeptionslinie anknüpfte. Bemerkenswert sind seine Anstrengungen, theologie- und geistesgeschichtliche Ursprünge aufzuzeigen, geschichtliche Fakten einzubringen und Müntzers Denken und Handeln aus den Quellen zu erheben. Das gelang zwar nur teilweise, weil einerseits die Müntzer- und Bauernkriegsforschung noch in den Anfängen steckte, die Darstellung von Luthers politischem Denken selbst unter evangelischen Theologen strittig war und andererseits der zweite Weltkrieg die wissenschaftlichen Verbindungen unterbrochen hatte. Aber es war damit ein Weg eingeschlagen, der marxistischen Forschern ermöglichte, im Unterschied zu Meusel auf theologische Inhalte einzugehen und die Kenntnisse über die historische Persönlichkeit Müntzer zu vertiefen.

Smirin setzte allerdings die von dem rationalistischen Theologen Wilhelm Zimmermann in Gang gebrachte Müntzerinterpretation fort und behauptete, Müntzer habe mit der sich im »inneren Wort« äußernden Offenbarung die »Vernunft der Vollkommenen« verstanden. Er habe dem Volk, Bauern und armen Städtern, die aktive Rolle beim bevorstehenden Weltumsturz zugewiesen, beim Kampf um eine gerechte Gesellschaftsordnung. Er sei zum Führer des aufständischen Volkes geworden, weil er das Gesellschaftsideal des »Reiches Gottes« mit dem Kampf der Volksmassen verbunden habe¹⁴. Smirin fand den Gegensatz zwischen Luther und Müntzer darin,

¹⁰ Ebd., 135. 138.

¹² Ebd., 162, 164f. 168f. 172f.

¹¹ Ebd., 142.

¹³ Ebd., 166.

¹⁴ Moisej Mendelewič Smirin, Die Volksreformation des Thomas Münzer und der große Bauernkrieg. Berlin 1952 – 2., verb. und erg. Aufl. Berlin 1956.

daß Luther eine theologische Reformation wollte, Müntzer aber diesem Verständnis widersprach und die Hauptgedanken des Christentums überhaupt angriff. Dieser Widerspruch habe zum Bruch mit Luther geführt¹⁵. Hier erschien Müntzer als Vorläufer einer Konfrontation zwischen Christentum und Marxismus. Entsprechend sah Smirin Müntzers Bedeutung darin, daß er der sich im Bauernkrieg ausdrückenden Volksreformation »die abgeschlossene Form und den theoretischen Ausdruck« verliehen und mit »der alten kleinbürgerlich-deutschen Auslegung der Reformation« gebrochen »und sie als eine Forderung nach einer revolutionären Umwandlung der wirklichen Welt« dargestellt habe¹⁶. Die Konfrontation zwischen Müntzer und Luther entstand nach Smirin an dem unterschiedlichen Theologieverständnis.

Daß Meusels Sicht der Beziehung zwischen Luther und Müntzer nicht die einzige marxistische war, zeigte 1952 nicht nur die Veröffentlichung von Smirin, sondern auch eine Diskussion am 5. Oktober desselben Jahres, in der es um die Lutherdarstellung im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin ging. Meusel entwarf sie von Luthers Verhalten im Bauernkrieg her und prägte sie betont negativ. Hermann Duncker unterstützte Meusel und hielt es für wichtig, »immer wieder mit Schärfe zu betonen, wie antisozial, antirevolutionär und in diesem Sinne antiprogressiv Luther in den wichtigsten Teilen seines Lebens sich eben auswirkt«. Er meinte, Luther sei »von einer Knechtseligkeit beseelt gewesen«. Dieser Sicht trat Jürgen Kuczynski entgegen. Er hielt Luthers fortschrittliche Rolle für so bedeutend, daß ihm seine Rolle im Bauernkrieg nicht so wichtig erschien, daher wünschte er, daß dasjenige höher und stärker bewertet werde, was Luther Positives für das deutsche Volk geleistet habe, daß er »im ganzen zu den großen fortschrittlichen Gestalten« gerechnet werde. Kurt Hager unterstützte ihn darin¹⁷.

Aber sie konnten sich gegen Meusel nicht durchsetzen. Dieser sorgte vielmehr als Direktor des Museums für Deutsche Geschichte und als Leiter des Autorenkollektivs für Lehrbücher zur deutschen Geschichte für den Vorrang seiner Sicht, die das gewissermaßen offizielle Müntzerbild bestimmte und auch die Schulbücher prägte. Die Reformationsgeschichte wurde dadurch für viele christliche Schulkinder zu einem beschwerlichen Unterrichtsstoff.

¹⁵ Ebd., 655.

¹⁶ Ebd., 659. 662.

¹⁷ Max Steinmetz, Einleitung: Reformation und Bauernkrieg – die deutsche frühbürgerliche Revolution. In: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland/ hrsg. von Max Steinmetz. Berlin 1985, 17–19.

1956 begann der unter der Regie von Martin Hellberg gedrehte Film »Thomas Müntzer« Meusels Müntzerbild zu propagieren¹⁸. In einem 2½stündigen, monumentalen Historiengemälde, wie sie die internationale Filmindustrie damals auf die Leinwand zauberte, erschien Müntzer als großer, umjubelter Volksheld. Das Szenarium stammte von Friedrich Wolf, der 1953 das Schauspiel »Thomas Müntzer: der Mann mit dem Regenbogen« veröffentlicht hatte. Luther verschwand neben Müntzer aus der Reformationsgeschichte und wurde als derjenige charakterisiert, den die Fürsten inzwischen gelehrt hatten, ihr Liedlein zu singen. Da in diesen Jahren die Regierung der DDR ihre Politik auf die Herstellung der deutschen Einheit ausrichtete, erhielt die Verbindung der thüringischen Bauern zu den südwestdeutschen eine wichtige Rolle zugewiesen. Außerdem war es die Zeit, in der die Nichterfüllung gehegter Erwartungen hauptsächlich der Sabotage angelastet wurde. Entsprechend begab sich in dem Film ein Mühlhäuser Bürger als angeblicher Müntzeranhänger in das Bauernlager bei Frankenhäusern und übergieß in der Nacht das Pulver mit Wasser. Daher versagten am darauffolgenden Tag die Geschütze, die Bauern konnten sich nicht verteidigen, die Schlacht ging verloren.

Diese Gegenwartsbezüge drängten manchem Zuschauer die Frage auf, in welchem Maße an dem Gegensatz zwischen Müntzer und Luther der Gegensatz zwischen Marxismus und Christentum veranschaulicht werden sollte. Zu einer öffentlichen Diskussion über diesen Film kam es nicht, abgesehen von einer bemerkenswerten Ausnahme. Der Filmbeauftragte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens bot in der CDU-Zeitung »Neue Zeit« – von deren Redaktion dazu aufgefordert – seine Analyse dieses Filmes dar und warf dabei die Frage auf, ob der Film eine Auseinandersetzung mit der lutherischen Kirche beabsichtige¹⁹.

Meusels Müntzerdarstellung forderte aber nicht nur Christen heraus, sondern auch den marxistischen Historiker Max Steinmetz. Dieser lobte in seiner Rezension zwar die in der Parteilichkeit begründeten Vorzüge der Müntzerbiographie Meusels und nannte sie »eine vorzügliche Leistung kämpferischer deutscher Geschichtsschreibung«, aber er reihte auch ihre Mängel auf, die sich aus einer zu geringen Auswertung der Forschung und erstaunlichen Irrtümern ergaben. Ebenso begrüßte er zwar den von Heinz Kamnitzer beigegebenen Dokumentenanhang, wies aber zugleich auf die

¹⁸ Thomas Müntzer: ein Film deutscher Geschichte nach dem Szenarium von Friedrich Wolf. Berlin 1956; Martin Hellberg, Mit scharfer Optik: Erinnerungen eines Filmmenschen. Berlin 1982, 177–181, 184–191.

¹⁹ Werner Schaaf, Müntzer oder doch Luther? Neue Zeit 12 (Berlin 13. Juli 1956) Deutschland-Ausgabe Nr. 161, 4.

editorischen Mängel hin. Obgleich Steinmetz die Auseinandersetzung »mit den bürgerlich-reaktionären Darstellungen des Bauernkrieges und Thomas Müntzers« anerkennend hervorhob, gab er doch zugleich seine Überzeugung kund, daß die Arbeiten von Reinhard Jordan, Heinrich Boehmer und Günther Franz eine Fülle von Einzelheiten und Korrekturen enthielten, daß sie für eine wissenschaftliche Müntzerbiographie unentbehrlich seien²⁰. Viele Jahre später hat Steinmetz offen bekannt, daß ihn die zahlreichen Fehler Meusels dazu bewegt hätten, sich der Müntzerforschung zu widmen. Mit der Entscheidung, nicht nur die sozialistische Müntzerrezeption fortzuschreiben, sondern alle verfügbaren Quellen und Untersuchungen einzubeziehen, setzte Steinmetz eine marxistische Müntzerforschung in Gang, die das Erfassen der historischen Persönlichkeit immer stärker in den Mittelpunkt rückte und Müntzers Funktion als Symbolfigur im Klassenkampf fortschreitend korrigierte. Von nun an gab es auch eine Konfrontation zwischen zwei marxistischen Müntzerinterpretationen, die zwar in der Öffentlichkeit nicht thematisiert wurde, die aber der aufmerksame Leser in den Veröffentlichungen von Steinmetz und seinen Schülern wahrnehmen konnte.

Die Dynamik, die der von Steinmetz getroffenen methodischen Entscheidung innewohnte, trat allerdings nicht sogleich zutage. 1956 steuerte Steinmetz der Meusel-Festschrift einen Aufsatz bei, in dem er Luther als den eigentlichen Schöpfer der Müntzerlegende herausstellte und zeigen wollte, daß es Luther darauf ankam, Müntzers Geist noch nach dessen Hinrichtung zu verfolgen und zu vernichten. »Der Kampf gegen Thomas Müntzer und die revolutionäre Volksbewegung ist geradezu ein klassisches Modell für die Verleumdung einer fortschrittlichen historischen Erscheinung, einer progressiven Kraft, einer revolutionären Bewegung durch die siegreiche Reaktion.«²¹ Dieser Beitrag entstand im Zusammenhang mit seiner Habilitationsschrift, die er 1957 in Jena verteidigte und erweitert 1971 unter dem Titel »Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels« herausbrachte. Das Vorwort gab als Ziel des Buches an, die Wittenberger Müntzerlegende als eines »der wirksamsten und dauerhaftesten Kampfmittel gegen alle revolutionären Kräfte« in der deutschen Geschichte aufzuweisen und zugleich eine revolutionäre Überlieferung des Volkes aufzuspüren²². Diese

²⁰ Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1 (1953), 968–978, bes. 971.

²¹ Max Steinmetz, Zur Entstehung der Müntzerlegende. In: Beiträge zum neuen Geschichtsbild: zum 60. Geburtstag von Alfred Meusel/ hrsg. von Fritz Klein und Joachim Streisand. Berlin 1956, 40.

²² Max Steinmetz, Das Müntzerbild in der Geschichtsschreibung von Luther und Melanchthon bis zum Ausbruch der französischen Revolution. Jena 1957. – Jena, phil.

programmatische Einführung – wie auch ähnliche bei anderen Veröffentlichungen – hat manchen Nichtmarxisten davon abgehalten, seine Aufmerksamkeit dennoch dieser Untersuchung zuzuwenden und Einzelergebnisse daraus zu gewinnen. Die kritische Überprüfung der Quellen und der Überlieferung brachte nach und nach die Tatsache ans Licht, daß alle Müntzendarstellungen weitgehend auf den Informationen von seiten der Feinde Müntzers beruhten und daß mit der Umwertung eines verachteten Aufrührers in einen vorbildlichen Revolutionär noch kein historisches Bild von Müntzer zu gewinnen war.

Obleich die marxistische Müntzendarstellung in der DDR die offizielle Förderung erfuhr, verschwand nicht jede nichtmarxistische Müntzerinterpretation. In den von dem Theologen Otto Eißfeld herausgegebenen »Hallischen Monographien« veröffentlichte der Hallenser Historiker Carl Hinrichs 1950 »Thomas Müntzer: Politische Schriften«. Es handelt sich um Müntzers letzte drei Schriften aus dem Jahre 1524. Den Titel bezeichnete der Herausgeber als »ein Notbehelf« zur Zusammenfassung der Schriften, »die recht eigentlich Müntzers revolutionäre Theologie« enthielten. Die sorgfältige Textwiedergabe, die Erläuterungen sprachlicher Ausdrücke, die Angaben von Bibelstellen – wenn auch nicht in jedem Fall zutreffend – bedeuteten einen Fortschritt in der Müntzeredition, auch wenn manche Kommentierung aus Hinrichs sozialrevolutionärem Verständnis dieser Schriften erwuchs²³.

1952 ließ Hinrichs die Analysen der von ihm edierten Müntzertexte unter dem Titel »Luther und Müntzer: ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstand« folgen, die allerdings in den »Arbeiten zur Kirchengeschichte« bei de Gruyter in Berlin erschienen. Indem er betonte, Müntzers Organ seiner Reformation sei »ein geistlich-revolutionärer Bund von wahren ›Auserwählten‹ ohne Rücksicht auf Herkunft, Beruf und Vorbildung« gewesen²⁴, wandte er sich gegen eine marxistische Interpretation, der zufolge Müntzer der Vertreter einer bestimmten sozialen Klasse bzw. Schicht war. Nach Hinrichs Meinung kam bei Müntzer »ein kühner freiheitlich-demokratischer, traditions- und autoritätsfeindlicher Zug«, das »demokratische Prinzip der autonomen Gemeinde, die frei von sich aus Verfassung

Diss. 1957; ders., Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels. Berlin 1971.

²³ Thomas Müntzer, Politische Schriften/ mit Kommentar hrsg. von Carl Hinrichs. Halle 1950. – Rezension von Walter Elliger: ThLZ 78 (1953), 106f.

²⁴ Carl Hinrichs, Luther und Müntzer: ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstandsrecht. Berlin 1952, 2.

und Kultus bestimmt und auch in die Fragen des sozialen Bereichs hinübergreift« zur Geltung²⁵.

Gleichzeitig konzentrierte er seine Darstellung auf den Gedanken, daß Müntzer in Allstedt bewußt ein Gegen-Wittenberg aufbauen wollte, von dem »die religiöse und soziale Revolutionierung ganz Deutschlands ausgehen« sollte²⁶. Und wenn Hinrichs auch infolge der engen Bindung an Müntzers Schriften viele von dessen theologischen Gedanken wiedergab, erfolgte die Einordnung und Wertung doch so stark unter sozialrevolutionären Gesichtspunkten, daß Müntzers Theologie nicht genügend ausgeführt wurde und die Konfrontation zwischen Müntzer und Luther im Mittelpunkt stand.

Sowenig wie die Historiker waren sich die evangelischen Theologen über Müntzer einig. Der Schweriner Domprediger Karl Kleinschmidt veröffentlichte 1952 aus der Tradition der religiösen Sozialisten heraus unter Berufung auf Engels und mit poetischer Ausgestaltung »Thomas Müntzer: die Seele des deutschen Bauernkrieges von 1525«. Im Vorwort erklärte er deutlich, daß das Urteil über Müntzer mit dem Urteil über den Bauernkrieg zusammenhänge und damit mit dem politischen Standort des Beurteilenden. Er bekannte offen, daß seine Sympathie den Bauern und Müntzer gelte. Er sah in ihm den Mann, der die Bauern aufrief, sich der gottlosen Herren zu entledigen und eine Ordnung aufzubauen, »in der es weder Herren noch Knechte gibt«, und der Bauernheere organisierte²⁷. Er schilderte Müntzer als einen Prediger, der schon vor Luthers Auftreten nicht die »Leuteschinder« überzeugen, sondern die von ihnen Unterdrückten mobilisieren und die Gegenkräfte organisieren wollte, auch wenn ihn erst die Gegnerschaft des Grafen Ernst von Mansfeld 1523 auf den Weg zur Revolution drängte²⁸. Kleinschmidt fand den Unterschied zwischen Müntzer und Luther darin, daß Luther die Obrigkeit ermahnen wollte, damit sie ihre gottgesetzte Aufgabe erfüllte, während Müntzer ihren Klassencharakter erkannte und daher die Obrigkeit der Ausbeuter durch eine der Ausgebeuteten ersetzen wollte²⁹. Damit rückte der Revolutionär Müntzer in den Vordergrund, der Theologe hingegen blieb weitgehend unberücksichtigt. Die Konfrontation zwischen Müntzer und Luther hatte eine große Bedeutung.

Es gab aber daneben noch eine andere evangelische Müntzerverehrung. Oskar Johann Mehl unterrichtete 1951 über seine Forschungen und brachte

²⁵ Ebd., 3 f.

²⁶ Ebd., 1 f.

²⁷ Karl Kleinschmidt, *Thomas Müntzer: die Seele des deutschen Bauernkrieges von 1525*. Berlin 1952, 6 f.

²⁸ Ebd., 20. 54–56.

²⁹ Ebd., 71 f.

seine hohe Achtung vor dem Liturgiker Müntzer zum Ausdruck, der »Meisterhaftes und Musterhaftes geleistet« habe. Mehl hob hervor, daß Müntzer drei Jahre vor Luther eine deutsche Messe geschaffen habe, dem er weit überlegen gewesen sei, und der durch seine Kirchenlieder wahrscheinlich Luther zum Dichter gemacht habe. Für noch genialer hielt er Müntzers »Deutsches Kirchenamt«, das er als »Wegweiser und Führer« für eine Neubelebung des Stundengebetes empfahl. Unter Rückgriff auf Heinrich Boehmer und Karl Holl behauptete er, Müntzers eigentliche Bedeutung liege nicht auf politischem, sondern vielmehr auf theologischem und besonders auf liturgischem Gebiet³⁰.

Diese verbreitete Herausstellung der Konfrontation zwischen Müntzer und Luther, die Müntzer eine sehr positive und Luther eine unterschiedlich starke Abwertung einbrachte, trieb evangelische Theologen zur Verteidigung. Denn es ging nicht nur um ein historisches Urteil längst geschehener Ereignisse, sondern gleichzeitig um die Beurteilung von Rezipientengruppen. Daher fühlten sich evangelische Theologen zur Lutherapologie genötigt.

Ein Beispiel dafür ist das ebenfalls 1952 in Berlin bei der Evangelischen Verlagsanstalt erschienene Buch »Luthers politisches Denken und Handeln« von dem damaligen Greifswalder Kirchenhistoriker Walter Elliger. Er griff ausdrücklich die Darstellungen auf, die Luther eine Mitschuld für die Machtergreifung des Nationalsozialismus und die von diesen herbeigeführte Katastrophe zumaßen. Er erinnerte daran, daß schon nach 1918 der Vorwurf erhoben wurde, daß Luther und die Reformation die eigentliche Schuld für das nationale Unglück des deutschen Volkes trügen³¹. Er wies auf Abusch hin und zog das auch von marxistischen Historikern disqualifizierte Pamphlet »Von Luther bis Hitler« des Wolfram von Hanstein an. Dieser hatte sich zu der These verstiegen, Luther wäre es nur um Politik gegangen³². Elliger erinnerte aber auch an Karl Barths Überzeugung, daß die deutsche evangelische Kirche durch ihre Lutherrezeption zu einer politischen Fehlhaltung gelangt sei. Aber auch der römisch-katholische Autor Alfred von Martin hatte 1946 in der lutherischen Rechtfertigungslehre die Ursache für eine negative politische Entwicklung in Deutschland gesehen³³.

³⁰ Oskar Johann Mehl, Thomas Müntzer als Liturgiker. ThLZ 76 (1951), 75–78.

³¹ Walter Elliger, Luthers politisches Denken und Handeln. Berlin 1952, 13.

³² Wolfram von Hanstein, Von Luther bis Hitler: ein wichtiger Abriß deutscher Geschichte. Dresden 1947; Elliger, aaO., 16.

³³ Ebd., 18.

Elliger forderte, »daß ein echter geschichtlicher Sinn das historische Geschehen frei von aller doktrinären Befangenheit begreifen lehrt, um nicht etwa positive Kräfte durch das Verdikt einer neuen Ideologie in Mißkredit zu bringen«³⁴. Ein Drittel seines Buches widmete er dem Thema »Luther und der Bauernkrieg«. Er nahm die gegen Luther erhobenen Vorwürfe auf und fragte nach deren Berechtigung. Er zog die Bauernkriegsforschung heran, um die Unhaltbarkeit mancher Behauptungen aufzuzeigen und ließ Luther selbst zu Wort kommen. Er stellte Luthers Äußerungen in den historischen Kontext hinein, um es dem Leser zu ermöglichen, Luthers Intentionen zu erfassen.

Der Lutherapologie und der Unterrichtung über »Luthers Lehre von den beiden Reichen« diente auch die im selben Jahr beim selben Verlag erschienene Darstellung von Franz Lau, die allerdings vorrangig einen innerevangelischen Dialog über die Interpretation der Zweiregimentenlehre führte. Sowohl Elliger als auch Lau gingen von der Überzeugung aus, daß Luthers Gedanken zwar nicht einfach wiederholt werden könnten, aber durchaus noch hilfreich zu sein vermöchten.

Die evangelischen Kirchenhistoriker begnügten sich aber nicht damit, den negativen Lutherbildern ein positives entgegenzustellen, sondern sie fingen auch an, die marxistische Müntzerdarstellung zu hinterfragen. Sie begaben sich damit auf den Weg, den Boehmer 1922 als Reaktion auf das Müntzerbuch von Ernst Bloch eingeschlagen hatte: die Erforschung historischer Fakten und eine auf die geschichtliche Situation bezogene Quelleninterpretation, um die sozialistische Müntzerrezeption zu widerlegen. So argumentierten sie zwar noch aus der Konfrontation heraus, bedienten sich aber bereits einer Methode, auf die sich auch Steinmetz mit seinen Schülern hinbewegte. Daß sie ihre polemischen Darstellungen außerhalb der DDR zum Druck brachten, erschwerte ihre positive Berücksichtigung in der DDR, die sich aber schließlich doch vollzog.

Franz Lau steuerte 1955 der »Gedenkschrift für D. Werner Elert« den Aufsatz »Die prophetische Apokalyptik Thomas Müntzers und Luthers Absage an die Bauernrevolution« bei. Er knüpfte ausdrücklich an Meusel und Smirin an und wandte sich gegen die »Politisierung der beiden Gestalten«, um »Müntzers und Luthers theologisches Anliegen scharf zu erfassen«³⁵. Lau rückte Müntzers Selbstbewußtsein in den Mittelpunkt, ein

³⁴ Ebd., 13.

³⁵ Franz Lau, Die prophetische Apokalyptik Thomas Müntzers und Luthers Absage an die Bauernrevolution. In: Gedenkschrift für D. Werner Elert: Beiträge zur historischen und systematischen Theologie/ hrsg. von Friedrich Hübner. Berlin 1955, 163.

apokalyptischer Prophet zu sein, und Luthers Widerstand, ihn als solchen anzuerkennen. Für Lau gehörte Luthers Auseinandersetzung mit Müntzer und dem Bauernkrieg als dessen Werk unter das Oberthema »Wahre und falsche Prophetie«³⁶. Damit hatte Lau zwar dem Sozialrevolutionär bzw. rationalistischen Theologen Müntzer den apokalyptischen Propheten Müntzer entgegengestellt, aber noch keinen Beitrag zu einer der schwierigsten Fragen jeder Müntzerdarstellung, seine Verknüpfung von Theologie und Sozialbewegung, geleistet.

Der Apologie der lutherischen Reformation diene auch die 1959 veröffentlichte Untersuchung von Franz Lau »Der Bauernkrieg und das angebliche Ende der lutherischen Reformation als spontaner Volksbewegung«, die er am 20. Dezember 1955 seinem Leipziger Kollegen und Volkskammerabgeordneten Johannes Leipoldt zum 75. Geburtstag überreicht hatte. Er griff darin die mehrfach aufgestellte Behauptung auf, daß Luthers Einfluß auf das Volk mit dem Bauernkrieg zu Ende ging. Er zitierte Meusels Überzeugung, daß mit der Niederlage der Bauern »der gesamten Reformation als einer großen nationalen, sozialen und religiösen Erneuerungsbewegung das Rückgrat gebrochen« war, und seine Behauptung, daß sich die Reformation nach 1525 zur Fürstenreformation verengte³⁷. Lau schilderte einfach, wie norddeutsche Städte nach 1525 unter dem Druck ihrer Bevölkerung der Reformation zugeführt wurden. So konnte er am Schluß gegen »eine besonders festgefressene Lutherlegende« behaupten: »Die Reformation ist noch lange über 1525 hinaus Volksreformation geblieben, und von einem durch den Bauernkrieg bedingten Ende der Reformation als spontaner Volksbewegung kann nicht gesprochen werden.«³⁸ Später haben marxistische Historiker im Gespräch bekannt: Obgleich Lau gegen uns geschrieben hat, haben wir doch vieles daraus gelernt.

Ebenfalls 1959 verteidigte Elligers Schüler Hubert Kirchner seine Dissertation »Johannes Sylvius Egranus« an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität in Berlin. Er hatte darin den theologischen Gehalt des Streites zwischen Müntzer und Ergranus in Zwickau herausgearbeitet. Als Ergebnis setzte er gegen Smirins Behauptung, daß Müntzer von Anfang an als Exponent der Volksreformation einen anderen Weg als die bürgerliche Reformation Luthers eingeschlagen habe, das Resümee: »Müntzer kämpfte gegen Egran nicht, um Luther zu treffen, sondern um einer humanistisch-historisierenden Verflachung, einer Intellektualisierung und Moralisierung

³⁶ Ebd., 170.

³⁷ Franz Lau, Der Bauernkrieg und das angebliche Ende der lutherischen Reformation als spontaner Volksbewegung. LuJ 26 (1959), 109–111.

³⁸ Ebd., 134.

des Glaubens entgegenzuwirken. ... Er wußte sich in diesem Kampf mit Recht mit Luther einig.«³⁹

Ohne marxistische Autoren zu benennen brachte der inzwischen an der Berliner Humboldt-Universität tätige Walter Ellinger 1960 in Westberlin eine antimarxistische Müntzendarstellung heraus, mit der er widerlegen wollte, daß Müntzer nur eine weltimmanente Begründung bzw. Zielsetzung für seine sozialen Forderungen gehabt hätte oder ein Bauernführer bzw. ein sozialer Agitator gewesen sei. Unter Rückgriff auf eine Selbstbezeichnung Müntzers schilderte er diesen als »willigen Botenläufer Gottes«, der als Träger der Wittenberger Reformation infolge seines Selbstbewußtseins in seine Mission hineinwuchs. Er entfaltete Müntzers Entwicklung aus seiner Geistlehre, vor allem aber aus seinem Gesetzesverständnis, das ihn zur Durchsetzung des göttlichen Willens und der von diesem geschaffenen Ordnung drängte. Ellinger hob hervor, Müntzer habe erst im Herbst 1524 begonnen, soziale Bewegungen zu unterstützen und die Vorstellung zu gewinnen, »die Obrigkeit könne auch vom Volke zur pflichtmäßigen Wahrung rechter Ordnung genötigt werden«. Er betonte, Müntzer sei es nicht um Menschenrechte und sozialen Fortschritt, sondern um Gottes Gesetz in der Überzeugung gegangen, daß eine gotteshörige und geistmächtige Christenheit auch den Dingen der Welt die gottgewollte, rechte Ordnung geben werde⁴⁰. Ellinger hämmerte dem Leser immer wieder ein, daß für Müntzer die religiös-kirchliche Reform vor der sozialen den Vorrang hatte und trotz Einbeziehung sozialer Forderungen es auch blieb.

Es erschien mir notwendig, vor Augen zu führen, welch eine Vielfalt von Müntzerbildern im ersten Jahrzehnt der DDR in ihr veröffentlicht bzw. erarbeitet wurde, und bewußt zu machen, wie stark die einzelnen Positionen von Konfrontationen bestimmt waren.

II. Koordination

Eine neue Phase im Wandel des Müntzerbildes in der DDR leitete die Konferenz der Historiker-Gesellschaft vom 21.–24. Januar 1960 ein. Zur Vorbereitung legte Max Steinmetz 34 Thesen vor, in denen die marxistische Konzeption von einer frühbürgerlichen Revolution in Deutschland als Interpretament der Ereignisse von 1476 bis 1535 entfaltet wurde. Damit wurde die Gefahr überwunden, die frühbürgerliche Revolution nur auf den

³⁹ Hubert Kirchner, Johannes Sylvius Egranus: ein Beitrag zum Verhältnis von Reformation und Humanismus. Berlin 1961, 48. 60.

⁴⁰ Walter Ellinger, Thomas Müntzer. Berlin-Friedenau 1960, bes. 8. 23. 50–52. 59f.

Bauernkrieg und die Konfrontation zwischen Luther und Müntzer zu beschränken. Die Entwicklung der Wirtschaft fand in diesem Rahmen genauso Platz wie die Geschichte der Kunst. Neben Wittenberg wurden Zürich und die Alpenländer als eigenständige Zentren eingebracht. Die Humanisten fanden ebenso Berücksichtigung wie die Täufer. These 25 faßte die Wirkungen der Reformation ohne Wertung zusammen, so daß sie als Leistungen aufgefaßt werden konnten. These 33 hielt daneben die »erbärmliche Rolle« Luthers bei der Niederwerfung der Bauern fest⁴¹. Das Entscheidende daran war, daß diese Konzeption für die marxistische Forschung Raum schuf, sich einzelnen Vorgängen und Personen aus diesem Komplex zuzuwenden, ohne immer eng an dem Schema der Konfrontation zwischen Luther und Müntzer verhaftet zu bleiben. Das bedeutete keinesfalls, daß Polemik und Konfrontation damit ein Ende fanden, aber es taten sich doch neue Möglichkeiten auf.

Diese Wernigeroder Konferenz führte zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft »Geschichte der Reformation und des Bauernkrieges (frühbürgerliche Revolution) in Deutschland«. Im Herbst 1960, nachdem Steinmetz von Jena nach Leipzig berufen worden war, wurde dem Institut für Deutsche Geschichte an der Karl-Marx-Universität die Aufgaben eines Leitinstituts übertragen⁴². Damit erfuhr die Erforschung der frühbürgerlichen Revolution, die Müntzer mit einbegriff, eine kräftige Förderung.

Es kann hier keine Gesamtübersicht über diese marxistische Forschung des folgenden Jahrzehnts gegeben werden. Es ist nicht einmal möglich, alle verdienstvollen Einzeluntersuchungen anzuführen. Daher soll nur auf Arbeiten von Manfred Bensing verwiesen werden.

Mit seiner 1962 angenommenen Dissertation »Thomas Müntzer und der Thüringer Aufstand 1525« erarbeitete er sich die Grundlage für seine weiteren Veröffentlichungen. Er bot eine detaillierte Darstellung des Verlaufs dieses Aufstandes seit dem Herbst 1524 und Müntzers Verhalten dazu. Er widerlegte die These von Günther Franz, daß der thüringische Bauernkrieg allein das Werk Müntzers gewesen sei, was unausgesprochen die von der

⁴¹ Max Steinmetz, Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland 1476 bis 1535. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 8 (1960), 113–124; auch in: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland/ hrsg. von Max Steinmetz. Berlin 1985, 38–48, bes. 45. 48. Vgl. außerdem Max Steinmetz: Probleme der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland = Referat und Diskussion zum Thema Probleme der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland 1476 bis 1535/ Redaktionsleitung: Gerhard Brendler. Berlin 1961, 17–52.

⁴² Steinmetz, Einleitung, 21.

sozialistischen Müntzerrezeption vorher Müntzer zugewiesene Rolle für den Bauernkrieg verminderte. Er wies aber auch Boehmers Behauptung zurück, Müntzer sei in den Bauernkrieg »nur zufällig verwickelt worden«⁴³. Obgleich Bensing Müntzers Theologie nicht untersucht hatte, war für ihn Müntzer der »einen idealen Weltzustand kühn vorausahnende religiös-philosophische Denker und der soziale Revolutionär, der im einfachen Volke den Willensvollstrecker des göttlichen Gesetzes in dieser Welt sah und deshalb in den sozialen und politischen Kämpfen seiner Zeit den ersten praktischen Schritt zum antizipierten Zustand menschlicher Freiheit und Gleichheit erblickte«. Bensing hob als Eigenheit Müntzers hervor, daß »er die Veränderung des Gesellschaftszustands nicht durch behutsame Reformen, sondern durch die politische Revolution der Volksmassen zu erreichen trachtete«⁴⁴.

In seiner illustrierten Müntzerbiographie schilderte Bensing 1965 Müntzer als unabhängig von der Theologie des Mittelalters und der seiner Zeitgenossen. Er gab damit den theologiegeschichtlichen Einstieg von Smirin auf. Er ging von der Annahme aus, daß die seit 1500 heranreifende revolutionäre Situation in Müntzer ihren Ausdruck fand⁴⁵. Luther und Müntzer hätten ähnliche Gedanken beschäftigt, und sie seien »unabhängig voneinander zu der Überzeugung« gelangt, »daß die alte Kirche völlig verderbt sei und von Grund auf reformiert werden müsse«⁴⁶. Müntzer habe sich zunächst nicht als Schüler, sondern als Bundesgenosse Luthers in den Dienst der Reformation gestellt⁴⁷ und sich seit Zwickau von ihr zu trennen begonnen. Bensing führte die geistigen und politischen Entscheidungen von Müntzer und von Luther auf ihren Klassenstandpunkt zurück⁴⁸, wobei er immerhin offenließ, ob sich Luther dessen bewußt war. Obgleich die Theologie Müntzers und noch mehr Luthers zu wenig Berücksichtigung fand, brachte diese faktenreiche Müntzerbiographie doch eine erhebliche Anzahl von Korrekturen älterer, auch marxistischer Darstellungen und verzichtete auf die Weitergabe mancher Klischees. So konnte es geschehen, daß eine Oberschülerin, die damals unter Zuhilfenahme dieser Müntzerdarstellung einen Aufsatz

⁴³ Manfred Bensing, *Thomas Müntzer und der Thüringer Aufstand 1525*. Berlin 1966, 248; vgl. Heinrich Boehmer, *Thomas Müntzer und das jüngste Deutschland*. In: ders., *Gesammelte Aufsätze/ mit einem Geleitwort von Rudolf Boehmer*. Gotha 1927, 221.

⁴⁴ Bensing, *Thomas Müntzer und der Thüringer Aufstand 1525*, 249. 251.

⁴⁵ Manfred Bensing, *Thomas Müntzer*. Leipzig 1965, 20.

⁴⁶ Ebd., 23.

⁴⁷ Ebd., 26. 28.

⁴⁸ Ebd., 44.

schrieb, vor ihrer mit einem älteren marxistischen Müntzerbild ausgerüsteten Geschichtslehrerin keine Gnade fand.

Angesichts des damaligen Standes der Müntzendarstellung war diese biographische Skizze eine Leistung, die die Bearbeiter der »Encyclopaedia Britannica« veranlaßte, sich für die 15. Auflage den Müntzerartikel von Bensing abfassen zu lassen, der seit 1974 in allen Nachdrucken dieses berühmten Nachschlagwerkes erscheint⁴⁹.

Bensing hatte der Theologie Müntzers keine große Aufmerksamkeit gewidmet, sondern sie nach dem Schema »Basis – Überbau« als Folge der sozialen Krise behandelt. Müntzers Beziehungen zu Luther hatte er als ein Verhältnis Ebenbürtiger von Anfang an beschrieben. Das bestärkte den inzwischen in Bochum lehrenden Elliger in seiner antimarxistischen Sicht, so daß er in seiner 1975 in Göttingen erscheinenden umfangreichen Müntzerbiographie ausdrücklich gegen Bensing schrieb, Müntzer als Lutherschüler interpretierte und die Theologie in den Vordergrund rückte, verbunden mit polemischen Ausführungen. Damit fand die Phase der Konfrontation ihre Fortsetzung⁵⁰.

Diese Einseitigkeit, die aus der vorausgehenden Auseinandersetzung zwischen den Marxisten und den Kirchenhistorikern in der DDR hervorgegangen war, brachte Elliger Kritik von Marxisten und Nichtmarxisten ein, die eine ausreichende Berücksichtigung der Umwelt Müntzers und der dazu betriebenen Forschung vermißten, zugleich aber dieses Werk als anregend in einzelnen Fragen, berechtigte Kritik an einigen Behauptungen und vor allem als theologischen Kommentar der Müntzerschriften anerkannten⁵¹.

Den Ertrag der 1960 in Gang gesetzten Forschung faßte die zum Bauernkriegsjubiläum 1975 von Adolf Laube, Max Steinmetz und Günther Vogler geschriebene »Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution« informationsdicht und differenzierend zusammen. Stärker als in vorausgehenden marxistischen Veröffentlichungen wurde zwischen Nachweisbarem und Hypothetischem abgewogen und auf die Intention der Handelnden eingegangen⁵².

⁴⁹ Manfred Bensing, Müntzer, Thomas. The new encyclopaedia Britannica. 15. Aufl. 11. Nachdruck. Bd. 8. Chicago 1985, 422 f.

⁵⁰ Walter Elliger, Thomas Müntzer: Leben und Werk. Göttingen 1975.

⁵¹ Siegfried Bräuer, ThLZ 102 (1977), 215–220; Max Steinmetz, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 25 (1977), 740–742; Manfred Bensing, Von einem, der auszog, die Marxisten mit Thomas Müntzer zu schlagen. In: Reform, Reformation, Revolution/ hrsg. im Auftrag des Rektors der Karl-Marx-Universität von Siegfried Hoyer. Leipzig 1980, 218–223.

⁵² Adolf Laube/Max Steinmetz/Günther Vogler, Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution. Berlin 1974.

Vor 1975 wuchsen junge Kirchenhistoriker über die polemische und apologetische Situation hinaus und brachten selbständige Leistungen hervor.

Hubert Kirchner arbeitete in seiner Habilitationsschrift von 1969 heraus, wie die frühen reformatorischen Geschichtsschreiber der reformatorischen Bewegung dienen wollten, das Thema »Reformation und Bauernkrieg« auf »Luther und der Bauernkrieg« verengten, soziale Aspekte zwar nicht ganz ausblendeten, aber doch stark zurückstellten und die Aufstände einfach als Aufruhr gegen die legitime Ordnung deuteten, der praktisch gegen die Botschaft der Reformation gerichtet war. Kirchner bezog unbefangene quellenkritische Untersuchungen von Steinmetz ein und veranlaßte lutherische Kirchenhistoriker, die Tradition ihrer Bauernkriegsvorstellung kritisch zu überprüfen. Kirchner vollzog damit parallel zur marxistischen Ausweitung der Konzeption »frühbürgerliche Revolution« eine Horizonterweiterung für die evangelische Bauernkriegsdarstellung⁵³.

1972 verteidigte Michael Müller an der Martin-Luther-Universität in Halle seine Dissertation »Auserwählte und Gottlose in der Theologie Thomas Müntzers«. Eine inhaltlich erweiterte Zusammenfassung veröffentlichte er 1979⁵⁴. Müller wies nach, daß Müntzer unter »Gottlose« nur alle geistlichen und weltlichen Regenten verstanden hatte, die den christlichen Glauben anderer verhinderten, und unter den »Auserwählten« alle, die er nicht zu diesen Gottlosen zählte. Er erfaßte damit vom Sprachgebrauch her, daß Müntzer den Begriff »Gottlose« an eine bestimmte Klasse gebunden hatte, eben an die der Herrschenden. Er stellte Luthers Verständnis daneben, der im Gottlosen den Mangel an persönlichem Gottvertrauen sah und nicht erfaßte, daß Müntzer mit den Auserwählten alle Christen und nicht nur seine Anhänger meinte. Ihren Gegensatz führte Müller darauf zurück, daß Müntzer im Unterschied zu Luther die Schuld für die Verderbnis der Christenheit allein bei den »führenden Köpfen« sah und folgerichtig deren Ausschalten für die Heilung der Christenheit verlangte.

Müller versuchte also, sowohl Müntzer als auch Luther aus ihrem eigenen Denken heraus zu begreifen und auch ihr gegenseitiges Mißverständnis festzuhalten, stellte beide nebeneinander und in Beziehung, ehe er am Schluß sein eigenes theologisches Urteil abgab, daß er Müntzer nicht zu folgen vermöchte.

⁵³ Hubert Kirchner, *Der deutsche Bauernkrieg im Urteil der Freunde und Schüler Luthers*. Greifswald 1969. – Greifswald, Theol. Fak., Hab.-Schrift, 1969; ders., *Der deutsche Bauernkrieg im Urteil der frühen reformatorischen Geschichtsschreibung*. ZKG 85 (1974), 239–269.

⁵⁴ Michael Müller, *Die Gottlosen bei Thomas Müntzer: mit einem Vergleich zu Martin Luther*. LuJ 46 (1979), 97–119.

1973 legte Siegfried Bräuer nach langjährigem eifrigen Sammeln seine Dissertation »Die zeitgenössischen Dichtungen über Thomas Müntzer und den Thüringer Bauernaufstand: Untersuchungen zum Müntzerbild der Zeitgenossen in Spottgedichten und Liedern, im Dialog und im neulateinischen Epos von 1521 bis 1525« in Leipzig vor, in der er unter intensiver Berücksichtigung der Forschung und der Literaturgattung der jeweiligen Quelle sorgfältig die historischen Nachrichten erhob, die sie enthielten, sowie ihre Tendenz und Verwendung von Topoi aufzeigte. Er bezog die marxistische Forschung ein, sei es, daß er sie zur Bestätigung heranzog oder manche ihrer Aussagen sachlich korrigierte. So konnte er am Schluß auch die These von Steinmetz präzisieren, daß Luther der Schöpfer der Müntzerlegende gewesen sei, da er deutlich gemacht hatte, daß Luther sie nicht erst geschaffen, aber maßgeblich mit ausgeformt hatte.

Von da an hat Bräuer aus seiner immensen Kenntnis der Quellen und Literatur zu Müntzer heraus durch Aufsätze, Vorträge und eine sachkundige, zum Teil auch sehr punktuelle Kritik unter den evangelischen Theologen in der DDR am meisten zum Wandel des Müntzerbildes beigetragen. Seine Analyse von Müntzers Liedschaffen schloß mit einer bemerkenswerten Übersicht über die Grundzüge der Theologie des Allstedter Pfarrers⁵⁵.

Jubiläen fördern Publikationen und fordern zur Beschäftigung mit dem Jubiläumsgegenstand heraus. Da die Auseinandersetzung über Müntzer und Luther in der DDR fortwährend gegenwärtig war, standen die evangelischen Kirchen vor der Frage, wie sie sich 1975 zum Bauernkriegsjubiläum stellen wollten. Sie entschieden sich, Multiplikatorentagungen durchzuführen. Auf diesen informierte Bräuer über den Stand der Forschung mit dem Thema »Thomas Müntzers Weg in den Bauernkrieg«. Er wandte sich gegen Bohmer, Müntzer sei zur zufällig in ihn verwickelt worden, und berief sich auf Steinmetz, daß die Vorstellung vom »Bauernführer Müntzer« zu den zählebigsten Legenden gehöre. Bräuers Bemühen war geeignet, das vorhandene Bewußtsein der Konfrontation zu überwinden. Drei weitere Vorträge befaßten sich mit Müntzers Verständnis von Kirche, Bibel und Geschichte. Sie zielten darauf, Müntzer aus sich selbst zu verstehen und auch die Beunruhigung weiterzugeben, die von seiner Kritik ausgehen kann. Die Referate erschienen 1977 unter dem Titel »Thomas Müntzer: Anfragen an Theologie und Kirche/ hrsg. im Auftrag des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR von Christoph Demke«.

⁵⁵ Siegfried Bräuer, Thomas Müntzers Liedschaffen: die theologischen Intentionen der Hymnenübertragungen im Allstedter Gottesdienst von 1523/24 und im Abendmahlslied Müntzers. LuJ 41 (1974), 45–102.

Wolfgang Ullmann sah in der Auseinandersetzung um Müntzer die Kontroverse zwischen der platonisch-griechischen und der lateinisch-scholastischen Tradition, zwischen einer die ganze Schöpfung umfassenden Gesamtschau und einem dualistischen Denken. Da er selbst ersterer zuneigte, konnten Müntzer und Luther in der von Bräuer und Ullmann betreuten Ausgabe »Thomas Müntzer: Theologische Schriften aus dem Jahr 1523« 1975 als die »beiden größten Theologen des 16. Jahrhunderts« vorgestellt werden. Mancher Leser, der an die geschichtliche Wirkung von Philipp Melanchthon, Ulrich Zwingli und Johannes Calvin dachte, wunderte sich darüber so sehr, daß in der 2. Aufl. 1982 nur noch von »den beiden großen Theologen des 16. Jahrhunderts« die Rede ist⁵⁶.

In dem von den Marxisten bestimmten Bereich brachte das Bauernkriegsjubiläum den Höhepunkt der Phase des Nebeneinanders und eröffnete zugleich den neuen Abschnitt des Dialogs.

1969 hatte Steinmetz Bräuer zu einem Gespräch eingeladen, weil er vor der Veröffentlichung seines Buches zur Müntzerlegende einige noch offene Fragen mit dem Theologen besprechen wollte, der auf diesem Gebiet forschte. Diese persönliche Begegnung schlug eine Brücke, die zur Begegnung von Marxisten und Theologen führte, zunächst im Pastorkolleg Krummehennersdorf, dessen Direktor damals Bräuer war, mit Billigung der sächsischen Landeskirche.

1975 erschien ein Faksimile der lateinischen Fassung des »Prager Manifests« mit einer Einführung von Steinmetz und einem Beitrag zur Textgeschichte von dem Hallenser Kirchenhistoriker Friedrich de Boor. Damit war die durch die Konfrontation bedingte Trennung von Marxisten und Theologen in der Müntzerforschung durchbrochen⁵⁷.

Eine einschneidende Veränderung brachte auch die vom 3. bis 7. Februar 1975 von der Karl-Marx-Universität in Leipzig veranstaltete Konferenz »Der deutsche Bauernkrieg und Thomas Müntzer«, zu der sowohl Ausländer als auch Theologen aus der DDR eingeladen wurden. Viele Referenten bereiteten sich aus dem Gefühl des Nebeneinanders oder gar der Konfrontation vor und waren gespannt, was sich ereignen würde. Die Konferenz brachte die Überwindung von Berührungsängsten und führte zu einem bis

⁵⁶ Thomas Müntzer, *Theologische Schriften aus dem Jahr 1523*/ hrsg. von Siegfried Bräuer und Wolfgang Ullmann. Berlin 1975, 26; dass. 2., überarb. Aufl. Berlin 1982, 38.

⁵⁷ Thomas Müntzer, *Prager Manifest/ Einführung von Max Steinmetz*. Mit einem Beitrag zur Textgeschichte von Friedrich de Boor. Textneufassung und Übersetzung von Winfried Trillitzsch. Faksimiledruck ... Leipzig 1975.

dahin unbekanntem, offenem Meinungsaustausch⁵⁸, so daß manches vorher ausgearbeitete Referat, das am letzten Tage gehalten wurde, in seiner atmosphärischen Ausrichtung schon überholt war. Es begann damit ein wissenschaftlicher Dialog über die Geschichte des 16. Jh., der seitdem nicht unterbrochen wurde und für beide Seiten äußerst fruchtbar war. Für die marxistischen Historiker folgten Einladungen zu internationalen Kongressen außerhalb der DDR, wo sie ihre Positionen darlegen konnten und einer Überprüfung unterziehen lassen mußten.

Hier verdient eine Episode festgehalten zu werden, weil sie für diese Konferenz von 1975 kennzeichnend war. Ein junger Berliner Marxist stellte fest, daß inhaltlich noch nicht aufgewiesen sei, wie aus der sozialen Krise am Anfang des 16. Jh. Müntzers Theologie erwuchs bzw. erwachsen mußte. Daraus zog er den Schluß, daß dies die Hauptaufgabe der marxistischen Müntzerforschung sein müsse, zu deren Lösung bürgerliche Historiker und Theologen nichts beitragen könnten. Er wurde aber von Marxisten so energisch belehrt, daß ohne Hilfe der Theologen Müntzer ihnen unverständlich bleiben werde, daß er sich nur noch schweigend zurückziehen konnte.

Dieser junge Marxist hatte noch nicht bemerkt, daß die Kulturpolitik der DDR seit einigen Jahren eine neue Erberezeption betrieb, die sich nicht nur auf die Geschichte der Arbeiterbewegung konzentrierte, sondern »progressive Traditionen« umfassend einbezog. »Zu den progressiven Traditionen, die wir pflegen und weiterführen, gehören das Wirken und das Vermächtnis all derer, die zum Fortschritt, zur Entwicklung der Weltkultur beigetragen haben, ganz gleich, in welcher sozialen und klassenmäßigen Bindung sie sich befanden.«⁵⁹ Diese Erberezeption bildete den Rahmen, der die folgenden positiven Entwicklungen ermöglichte, Raum für die Fachgespräche zwischen marxistischen Historikern und Theologen schuf und ab 6. März 1978 neue Gesprächsmöglichkeiten zwischen Staat und Kirche brachte.

III. Dialog

Die Geschichte der Tagungen, zu denen Marxisten Theologen bzw. Theologen Marxisten einluden, ihre Forschungsergebnisse und Wertungen auszutauschen, kann hier nicht skizziert werden. Ihre Berichtsbände können jetzt weder analysiert noch auch nur aufgezählt werden. Nur eins sei festgehalten

⁵⁸ Der deutsche Bauernkrieg und Thomas Müntzer/ in Verbindung mit Siegfried Hoyer, Ernst Ullmann und Hans Wermes hrsg. von Max Steinmetz. Leipzig 1976.

⁵⁹ Thesen über Martin Luther: zum 500. Geburtstag. Berlin 1981, 5; Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 29 (1981), 8.

ten: ohne die von Steinmetz geförderte marxistische Erforschung der Reformationszeit, ohne die erweiterte Erberezeption und ohne den Dialog zwischen Marxisten und Theologen wäre eine so positive Martin-Luther-Ehrung, wie sie 1983 in der DDR durchgeführt wurde, unvorstellbar gewesen. Diese Luthererhebung stellte freilich die Marxisten auch vor die schwierige Aufgabe, ein ihr angemessenes Müntzerbild danebenzustellen.

Einen neuen Zugang zu Müntzer eröffnete Steinmetz, als er 1983 als gemeinsame Wurzel für Luther und Müntzer die Bibel herausstellte und deren Unterschiede darin fand, daß zu ihr Müntzer eine apokalyptische und Luther eine traditionalistische Grundeinstellung gewann⁶⁰. Er schilderte die aus der Apokalyptik gewonnenen Züge der Ideologie Müntzers und die damit verbundene Haltung, die alles von Gott erwartet und daher auch keine »Vorstellungen einer besseren Welt, in der die Menschen glücklich leben, Gedanken, die auf irgendeine Weise zur Überflußgesellschaft tendieren« entwickelt. Damit war eine Erklärung dafür gefunden, daß bei Müntzer kein soziales und damit auch kein revolutionäres Programm zu finden ist. Steinmetz neigte dazu, die Apokalyptik als mitbestimmende Komponente einer besonderen, von Müntzer vertretenen Form der frühbürgerlichen Revolution anzusehen, die sich in ihrer Niederlage selbst das Urteil gesprochen hat⁶¹.

Mit dieser Herausstellung der Bibel widersprach Steinmetz ausdrücklich Elligers Interpretation Müntzers als Lutherschüler⁶². Gleichzeitig unterstrich er damit die Bedeutung der Theologie für Müntzer. Das hatte zur Folge, daß mancher Teilnehmer an internationalen Konferenzen mit Erstaunen bemerkte, daß Marxisten aus der DDR bei der Interpretation der Reformationsgeschichte oft mehr Theologie einbrachten als »bürgerliche« Sozialhistoriker.

Wie sieht das marxistische Müntzerbild nun zum Müntzerjubiläum 1989 aus? Es soll hier kurz anhand der »Thesen über Thomas Müntzer: zum 500. Geburtstag« skizziert werden, die der Thomas-Müntzer-Ehrung der DDR zugrunde gelegt wurden.

Die Einleitung stellt Müntzer als »die herausragende Persönlichkeit des äußersten linken Flügels der deutschen frühbürgerlichen Revolution« vor. Sie charakterisiert ihn weiter: »Er entwickelte eine Theologie der Revolu-

⁶⁰ Max Steinmetz, Luther, Müntzer und die Bibel: Erwägungen zum Verhältnis der frühen Reformation zur Apokalyptik. In: Martin Luther: Leben, Werk, Wirkung/ hrsg. von Günter Vogler. Berlin 1983, 147–167; ders., Thomas Müntzer: Bemerkungen zu Herkunft und Charakter seiner Ideologie. Mühlhäuser Beiträge 6 (1983), 3–10.

⁶¹ Ebd., 9.

⁶² Ebd., 8.

tion mit dem Ziel, jegliche Klassenherrschaft zu überwinden. « Damit ist die Tendenz dieser Thesen ausgedrückt, nämlich einerseits Müntzer als Theologen ernst zu nehmen, andererseits ihn in der Entwicklung zur klassenlosen Gesellschaft ehrend hineinzunehmen.

Die nachfolgenden 14 Thesen bieten im wesentlichen eine sorgfältige Zusammenfassung der Forschung über Müntzer und die Müntzerrezeption. Sie sind nicht nur wegen ihrer Information interessant, sondern auch wegen ihrer Abgrenzungen und Auslassungen.

So wurde in These 4 festgestellt, daß Müntzer seinen Streit in Zwickau mit Egranus »um theologische Fragen« führte⁶³. Von einem Eingreifen Müntzers in soziale Spannungen ist dabei nicht die Rede. Die These 8 vermerkt, daß Müntzer sich nicht »als Exponent einer bestimmten sozialen Klasse oder Schicht« verstand. Dafür wird seine »historische Leistung« darin gesehen, daß er eine »Theologie der Revolution« entwickelte, deren Säulen »Mystik, Spiritualismus und Apokalyptik in revolutionärer, d. h. aktiv eingreifender und nicht passiv abwartender Interpretation« sind⁶⁴. Müntzer erscheint nun als ein Theologe, der die frühbürgerliche Revolution nicht verursacht oder ideologisch begründet, sondern mit seiner Theologie interpretiert und gefördert hat.

Überraschend sind aber vor allem die Auslassungen. Müntzer wird nicht mehr als Bauernführer bezeichnet, seine Beziehung zu den aufständischen Bauern nur im Rahmen des Nachprüfbaren berichtet. Damit verbunden ist der Verzicht auf die Behauptung, Müntzer habe Gütergemeinschaft angestrebt⁶⁵.

Es ist aber auch nicht mehr von der Volksreformation die Rede. Das wirkt auf manche marxistischen Historiker, die die Müntzerforschung nicht so intensiv verfolgt haben, irritierend. Sie gehen von der marxistischen Formationstheorie aus, nach der gesetzmäßig höher entwickelte Gesellschaftsformationen die vorherige ablösen. Für sie hat Luther eine bürgerlich-gemäßigte Reformation in Gang gesetzt, die Müntzer auf höherer Ebene, eben auf der der Volksreformation, fortsetzte. Das bedeutete zugleich eine Abwertung der lutherischen Reformation und ihrer Rezipienten. Hier hat sich ein ganz tiefer Wandel vollzogen, wie er auch in den Aufsätzen von Steinmetz über die Apokalyptik bei Müntzer sichtbar wurde. Spätestens seit dem Luther-

⁶³ Thesen über Thomas Müntzer: zum 500. Geburtstag. Berlin 1988, 16; Einheit 43 (1988), 41.

⁶⁴ Ebd., 33/48; Adolf Laube, Probleme des Müntzerbildes. In: Probleme des Müntzerbildes/ hrsg. im Auftrage des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR von Heinz Stiller. Berlin 1988, 14 f.

⁶⁵ Thesen über Thomas Müntzer, 26–31/45–47; Laube: AaO, 15–17.

jubiläum 1983 ordnen Marxisten Luther und Müntzer nicht mehr nacheinander, sondern nebeneinander. Das kam auch in der Rede des Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker zur Konstituierung des Thomas-Müntzer-Komitees der DDR am 11. März 1988 zum Ausdruck: »Wir wissen aus langer historischer Erfahrung, daß das Wirken beider trotz allem ineinander greift. Beider Wege hatten ihren Sinn und schlossen einander nicht aus.«⁶⁶

Das ist nicht nur eine historische Feststellung, sondern eine wichtige kirchenpolitische Äußerung. Sie kann für den Dialog zwischen Marxisten und Theologen eine Grundlage sein. Und es sollte auch festgehalten werden, daß die historische Arbeit dazu beigetragen hat, diesen Dialog zu erproben und zu ermöglichen.

Thomas Müntzer wird nun auch von den Marxisten als Theologe herausgestellt, wobei aber sozialen Bezügen eine bevorzugte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ist damit die Forschung zu einem Abschluß gekommen? Sicher nicht. Es gibt noch zu viele offene Fragen, und es bleiben unterschiedliche Wertungen. Aber es ergibt sich nun auch eine neue Frage: Was ist von seiner Theologie zu halten?

Es wäre auch viel zu vereinfachend, wenn man annähme, das von den marxistischen Historikern erarbeitete Müntzerbild, das sich in den 14 Thesen weitgehend niedergeschlagen hat, sei das einzige, das 1989 der Öffentlichkeit in der DDR angeboten wird.

Manche Arbeiten, die inzwischen erschienen sind, vertiefen dieses Bild. Max Steinmetz hat 1988 eine Studie zu Müntzers Entwicklung bis 1523 herausgebracht. Sie unterzieht die Quellen und die Literatur einer gründlichen Kritik, um festzustellen, was Legende und was historische Wirklichkeit ist. So wendete sich Steinmetz dagegen, Müntzer als »Berufsrevolutionär« von Jugend auf anzusehen⁶⁷. Merkwürdigerweise ist am Schluß als Exkurs ein Beitrag zum Verhältnis zwischen Müntzer und Luther unverändert abgedruckt, der aus dem Jahre 1975 stammt und nicht in jeder Beziehung mit der in diesem Buch vorausgehenden Untersuchung übereinstimmt⁶⁸.

⁶⁶ Konstituierung des Thomas-Müntzer-Komitees der Deutschen Demokratischen Republik am 11. März 1988 aus Anlaß des 500. Geburtstages Thomas Müntzers 1989. Berlin 1988, 9.

⁶⁷ Steinmetz, Thomas Müntzer: Bemerkungen ..., 4; Max Steinmetz, Thomas Müntzers Weg nach Allstedt: eine Studie zu seiner Entwicklung. Berlin 1988, 78–82. 142.

⁶⁸ Ebd., 227–235 (Thomas Müntzer und Martin Luther: Gemeinsamkeiten und Gegensätze im Zusammenhang mit ihrem Kampf um die frühbürgerliche Revolution).

Der marxistische Historiker Helmut Bräuer hat in seiner illustrierten Broschüre »Thomas Müntzer & die Zwickauer« 1989 ein aus den Akten des Ratsarchivs erarbeitetes Sozialprofil vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß es zwischen der Marien- und der Katharinengemeinde kein soziales Gefälle gab⁶⁹. Daß Müntzer in Zwickau von der Kirche der Reichen zu der der Armen wechselte, muß also zu den Müntzerlegenden gezählt werden.

Jubiläen entfalten leicht eine eigene Dynamik, die auf die Verherrlichung und die Nutzenanwendung der gefeierten Person drängt. Und so braucht es nicht zu überraschen, wenn es zu Gedenkveranstaltungen kommt, die nicht dem neuesten Stand der Müntzerforschung und damit auch nicht den 14 Thesen entsprechen. Lothar Kolditz als Präsident des Nationalrates der Nationalen Front der DDR stellte bei der Konstituierung des Thomas-Müntzer-Komitees der DDR den Sozialrevolutionär in den Mittelpunkt und bekannte: Wir sehen »in Thomas Müntzer, dem Kämpfer des 16. Jahrhunderts, zugleich die Symbolfigur einer menschlichen Tradition, die die Geschichte von den frühen Klassengesellschaften bis in die Kämpfe unserer Zeit begleitet und vorangetrieben hat«⁷⁰. Symbolfiguren haben es aber an sich, daß sie mehr als Träger der Gedanken der sie Verehrenden dienen als daß sie als historische Persönlichkeit erfaßt und ernst genommen werden. So überrascht es nicht, daß am 20. Mai 1989 zur Einweihung eines Thomas-Müntzer-Denkmal an der Katharinenkirche der Zwickauer Oberbürgermeister Heiner Fischer sagte, »die Zwickauer Bürger« fühlten sich »dem Vermächtnis Müntzers in besonderem Maße verpflichtet, ... dessen Wirken in den Jahren 1520/21 doch zu den großartigsten Kapiteln der revolutionären Geschichte der Stadt« gehöre⁷¹. Die Vielfalt der Müntzerehrung läßt sich leicht aus dem Bericht entnehmen, den der Minister für Kultur der DDR, Hans-Joachim Hoffmann, über die geplanten Veranstaltungen auf der Arbeitstagung des Thomas-Müntzer-Komitees der DDR am 19. Januar 1989 gab. Selbst das von Steinmetz hart kritisierte und abgelehnte Schauspiel von Dieter Forte »Martin Luther & Thomas Müntzer oder Die Einführung der Buchhaltung« aus dem Jahre 1971 kommt zur Aufführung⁷².

⁶⁹ Helmut Bräuer, *Thomas Müntzer & die Zwickauer: zum Wirken Thomas Müntzers in Zwickau 1520–1521*. Karl-Marx-Stadt 1989, 39–47.

⁷⁰ Lothar Kolditz, *Selbstlos für seine Idee und ein breites Bündnis gefochten*. In: *Konstituierung...*, 23.

⁷¹ Stadtverordnetenversammlung von Zwickau ehrte Thomas Müntzer: Festsitzung mit Siegfried Lorenz und Prof. Dr. Lothar Kolditz / Denkmal enthüllt. *Neues Deutschland* 44 (22. Mai 1989) Nr. 118, 1f. Eine Abbildung des Denkmals siehe *Konstituierung...*, 45.

⁷² Hans-Joachim Hoffmann, *Kulturelles Erbe wird um viele Werke bereichert*. *Neues Deutschland* 44 (20. Januar 1989) Nr. 17, 3.

Die Thomas-Müntzer-Ehrung der DDR ist darauf ausgerichtet, alle gesellschaftlichen Kräfte daran zu beteiligen, auch Bürger »verschiedener Weltanschauung und Religion«. Honecker dankte herzlich »den Vertretern der Evangelischen Kirchen in der DDR für ihre Bereitschaft, an den Beratungen des Komitees mitzuwirken«⁷³. Auf dieser Linie liegt auch das Interview des Leipziger Historikers Siegfried Hoyer, der die positive Bedeutung des Dialoges zwischen der marxistischen Geschichtswissenschaft und den Kirchenhistorikern bzw. der Kirche für ein besseres gegenseitiges Verstehen und die Müntzerinterpretation hervorhob und diesen Dialog als »unverzichtbar« für beide Seiten erklärte⁷⁴.

Aber es sind auch weniger harmonische Töne zu vernehmen. Eben erschien die 4., überarbeitete Auflage der illustrierten Müntzerbiographie von Manfred Bensing. Es kann hier nicht untersucht werden, welche Veränderungen gegenüber der 1. Auflage von 1965 vorgenommen wurden und welche Spannungen zu den 14 Thesen bestehen. Es soll nur auf die Schärfe hingewiesen werden, mit der sich Bensing immer noch gegen den Angriff Elligers von 1975 wendet. Sein Vorwort schließt er mit den Worten: »Auch der allzu durchsichtige Wunsch, durch Preisgabe marxistischer Positionen könne zu einer »gesamtdeutschen Sicht« Müntzers gelangt werden, macht deutlich, daß Thomas Müntzer auch künftig Gegenstand des Kampfes bleibt. Die modernen Fälscher des Müntzerbildes machen es selbst, daß sich der Disput auch über geschichtliche Detailfragen engstens mit der ideologischen Auseinandersetzung verbindet. An ihrer Stellung zu Thomas Müntzer scheiden sich auch weiterhin die politischen Lager.«⁷⁵ Das klingt mehr nach Konfrontation als nach Dialog. Es spiegelt sich darin wohl die Tatsache wider, daß sich Bensing an dem Dialog mit den Kirchenhistorikern nicht beteiligt.

Die Vielfalt des marxistischen Müntzerbildes von 1989 kann überraschen, solange man sich nicht bewußt macht, daß es immer und überall ein langer Weg ist, auf dem wissenschaftliche Erkenntnisse zum Allgemeingut werden. Und es sollte auch nicht übersehen werden, was das neue marxistische Müntzerbild dem zumutet, für den Müntzer bisher vorrangig eine Symbolfigur war. Es verdient vielmehr eine hohe Anerkennung, wie kritisch marxistische Historiker ihre eigene Tradition aufgearbeitet haben und wie das Thomas-Müntzer-Komitee der DDR ihre Erkenntnisse zur Grundlage der Thomas-Müntzer-Ehrung erhoben hat. Und es gibt die berechtigte

⁷³ Thesen über Thomas Müntzer, 55/58; Konstituierung . . ., 45.

⁷⁴ Stefan Poppitz, Der ganze Müntzer muß es sein. Leipziger Volkszeitung 44 (27./28. Mai 1989) Nr. 123, 11.

⁷⁵ Manfred Bensing, Thomas Müntzer. 4., überarb. Aufl. Leipzig 1988, 7.

Hoffnung, daß die Akademie der Wissenschaften der DDR dafür sorgt, daß das neue marxistische Müntzerbild in die Geschichtsbücher eingeht.

Vielgestaltig ist auch das von Theologen und Kirche 1989 angebotene Müntzerbild. Der Dialog mit den Marxisten hat sie dazu herausgefordert, sich intensiv mit Müntzers Theologie und deren Bezug zur Sozialethik zu beschäftigen.

Die Konzentration auf die Theologie hat dazu geführt, daß 1989 bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Berlin »Der Theologe Thomas Müntzer« erscheint. Dieser Sammelband enthält 15 Beiträge zu einzelnen theologischen loci und zu Müntzers Entwicklung. Außer Theologen und zwei Marxisten aus der DDR sind Autoren aus der BRD und den USA daran beteiligt. Durch diesen Band werden zwar die Erkenntnisse zu Müntzers Theologie vertieft, aber es wird keine geschlossene Darstellung geboten⁷⁶.

So gibt der Band auch auf die Frage nach Müntzers Entwicklung keine einhellige Antwort. Ein Beitrag sieht Müntzers Theologie aus der Mystik und dem Antiklerikalismus entstehen, ein anderer aus dem Kirchenväterstudium. Ein weiterer Beitrag bettet Müntzer in die bibelhumanistische Bewegung ein, die auch die Wittenberger Frühtheologie prägte. Danach wuchs Müntzer spätestens mit seinem 1517 beginnenden Wittenberger Aufenthalt in diese hinein und verbreitet sie, ehe er sich – wie später die mit ihm während seiner Wittenberger Zeit befreundeten Andreas Bodenstein aus Karlstadt und Johann Agricola – von ihr unterschied und trennte. Müntzer erscheint dadurch weder als bereits weitgehend ausgeformter Theologe, als er nach Wittenberg kam, noch als ein Lutherschüler im engen Sinn, sondern als einer der Wittenberger Bibeltheologen aus der Frühzeit der reformatorischen Theologie⁷⁷.

Die meisten Beiträge konzentrieren sich auf die Darstellung von Müntzers Denken und verzichten auf eine theologische Beurteilung. Wolfgang Ullmann aber bekräftigt seine Sicht, daß Müntzer zurecht sowohl den Humanismus als auch die Reformation kritisierte und die bei Origenes vorhandene Vorstellung von der prophetischen Freiheit des Glaubens wiederentdeckte: »Freiheit zur Erkenntnis Gottes als des Schöpfers sowohl des erkennenden Geschöpfes wie seiner Erkenntnis und darum Erkenntnis des dreieinigen Gottes in der Einheit seines Werkes, seines Handelns.«⁷⁸ Die

⁷⁶ Der Theologe Thomas Müntzer: Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Lehre/ hrsg. von Siegfried Bräuer und Helmar Junghans. Berlin, Göttingen 1989.

⁷⁷ Helmar Junghans, Thomas Müntzer als Wittenberger Theologe. In: Ebd., 258–282.

⁷⁸ Wolfgang Ullmann, Thomas Müntzers Kirchenväterstudien: der dogmengeschichtliche Inhalt der Auseinandersetzung zwischen Reformation und Humanismus. In: Ebd., 355.

Betonung liegt hier auf der Einheit und ist dem abendländischen Dualismus im Denken (Schöpfung – Offenbarung, Glaube – Werke) entgegengestellt. Müntzer erscheint hier als ein Vorbild zur Erneuerung der gesamten Theologie, zu einer Erneuerung, die mit der gesamten Tradition der abendländischen Theologie bricht.

Müntzers Bedeutung als Gottesdienstreformer ruft eine Ausgabe seiner »Deutsch-evangelischen Messe« ins Gedächtnis, die einen Faksimiledruck mit einer Einleitung und einer Übertragung des Textes der Messe in die deutsche Gegenwartssprache bietet⁷⁹.

Während Ullmann Müntzer als nachahmenswertes Beispiel für das theologische Denken überhaupt herausstellt, weisen ihm einige eine vorbildliche Rolle in sozialetischen Fragen zu. Sie haben vage Vorstellungen davon, daß sich von Müntzer eine Brücke zur Befreiungstheologie schlagen lasse. Sie fühlen sich darin von den Marxisten mit Müntzer als einen Theologen der Revolution bestätigt. Aber ihre Erwartungen gründen sich auf ein älteres Müntzerbild, das zu allgemein und übertreibend von dem Sozialrevolutionär Müntzer gesprochen hat. Außerdem hat die Befreiungstheologie zwar schon Luther positiv aufgegriffen⁸⁰, aber Müntzer kaum einbezogen. Trotzdem wirkt Müntzer als Revolutionär auf manche Theologen anziehend. So hat der Jenaer Systematiker Udo Kern in einem Vortrag die kernigen Sätze verkündet: »Wenn Müntzer Theologe ist, ist er immer Revolutionär; und wenn er Revolutionär ist, ist er immer Theologe.« Er war sich aber bewußt, daß diese Begeisterung für Müntzer sich nicht mehr auf das Müntzerbild gründen läßt, das aus dem Dialog zwischen Marxisten und Theologen in der DDR erwachsen ist.

Eine Frucht dieses Dialoges ist es auch, daß die 1981 erstmals erschienene Müntzerbiographie des Heidelberger Historikers Eike Wolgast von der Evangelischen Verlagsanstalt 1988 nachgedruckt werden konnte. Zehn Jahre vorher war es unvorstellbar, daß das Buch eines »bürgerlichen« Historikers in der DDR verlegt wurde. Das Lutherjubiläum 1983 hat auch in diesem Punkt neue Möglichkeiten eröffnet. Wolgast stellt Müntzer mit einer von dessen Selbstbezeichnungen als »einen Verstörer der Ungläubigen« den Lesern in der DDR vor⁸¹.

Von der Sektion Theologie in Leipzig wurde an der Karl-Marx-Universität vom 15. bis 16. November 1988 ein Kolloquium für alle Sektionen Theolo-

⁷⁹ Thomas Müntzer, Deutsche Evangelische Messe 1524/ hrsg. von Siegfried Bräuer. Berlin 1988.

⁸⁰ Leonardo Boff, Und die Kirche ist Volk geworden: Ekklesiogenesis. Düsseldorf 1987, 201–220: Die Bedeutung Martin Luthers für die Befreiung der Unterdrückten.

⁸¹ Eike Wolgast, Thomas Müntzer: ein Verstörer der Ungläubigen. Berlin 1988.

gie in der DDR durchgeführt. Es stellte sich unter das Thema »Sozialethische Implikationen reformatorischer Theologien«, um das Verhältnis zwischen Theologie und Sozialethik zu ergründen⁸². Das Ergebnis war angesichts des Wandels des Müntzerbildes für Müntzer recht mager, für viele, die die Müntzerforschung nicht verfolgt hatten, überraschend und ernüchternd. Dagegen ließ sich Erhebliches an Sozialkritik, Vorstellungen und Handlungen, die wir heute zur Sozialethik zählen, bei Luther aufweisen. Damit wurde auch eine der Wirkungen sichtbar, die aus dem gegenwärtigen Dialog über Müntzer hervorgeht: eine kritische Überprüfung der Tradition des Luthertums. Dieses hat allzu oft Luthers Ausführungen zur Gegenwart des Heiligen Geistes und zu politischen und sozialen Fragen nur einseitig, das heißt vorwiegend nur seine antimüntzerischen Abgrenzungen, rezipiert, anstatt das Gesamtwerk des Reformators zu befragen. Das Ringen um das rechte Müntzerbild führt also zur Erweiterung der Kenntnisse über sozialethisches Denken und Handeln bei den Reformatoren, was auch die gegenwärtige Theologie zu bereichern vermag.

Welches Müntzerbild sollte nun bei dieser Vielfalt die Arbeitsgruppe »Thomas-Müntzer-Gedenken 1989« beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR vermitteln⁸³? Sie sah zunächst ihre Aufgabe darin, durch Multiplikatorentagungen und einem Delegiertenkongreß und Gemeindetag vom 8. bis 11. Juni 1989 in Mühlhausen über den neuesten Stand der Müntzerforschung zu informieren, damit Christen zum Müntzerjubiläum nicht Auseinandersetzungen aus der Phase der Konfrontation aufwärmen, sondern dialogfähig sind. Diese Arbeitsgruppe stand aber auch vor der Aufgabe, den Nachweis zu erbringen, daß eine Beschäftigung mit Müntzer für die evangelische Kirche und damit für die Verkündigung sinnvoll ist. In einer Wanderausstellung hat sie über den Wandel des Müntzerbildes informiert und am Schluß Themen benannt, zu denen Müntzer Anstöße geben kann: »Müntzers Kritik ist oft unangemessen.

Trotzdem warnt er noch heute Kirche und Theologie
vor einem Christenglauben, dem keine Taten folgen,
vor einer Bibelauslegung, die Gottes Anrede nicht vernimmt,

⁸² Siegfried Bräuer, Die Theologie Thomas Müntzers als Grundlage seiner sozial-ethischen Impulse. Standpunkt 17 (1989), 62–67; Helmar Junghans, Sozialethisches Denken und Handeln bei Martin Luther. Ebd., 67–71; Günter Vogler, Sozialethische Vorstellungen und Lebensweisen von Täufergruppen: Thomas Müntzer und die Täufer im Vergleich. Ebd., 75–79; Günther Wartenberg, Auslegung der Heiligen Schrift bei Thomas Müntzer und Martin Luther. Ebd., 79–83.

⁸³ Vgl. Thomas Müntzer, Orientierungshilfe zum Gedenken des 500. Geburtstages von Thomas Müntzer im Jahre 1989. Die Zeichen der Zeit 42 (1988), 79–81.

vor einem Gottesdienst, der Menschen nicht erneuert,
vor einer Frömmigkeit, die Weltverantwortung scheut,
vor einer Geschichtsschau, die auf Gottes Wirken nicht achtet.
Wer war also Thomas Müntzer? «

Die Antwort nimmt das Selbstverständnis Müntzers auf, setzt aber auch ein Fragezeichen hinter seiner Ungeduld, seiner Dialogunfähigkeit, seiner Wahl der Mittel. Sie stellt Müntzer den Christen nicht mehr als den »Satan von Allstedt« vor, sondern gibt die Auskunft:

»Ein eifernder Diener Gottes.«

Prof. Dr. Helmar Junghans, Karl-Marx-Universität, Sektion Theologie
– Kirchengeschichte –, Emil-Fuchs-Str. 1, DDR-7010 Leipzig